

De Pfarer Siegfried

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Neujahrsblätter für Jung und Alt**

Band (Jahr): **11 (1900)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

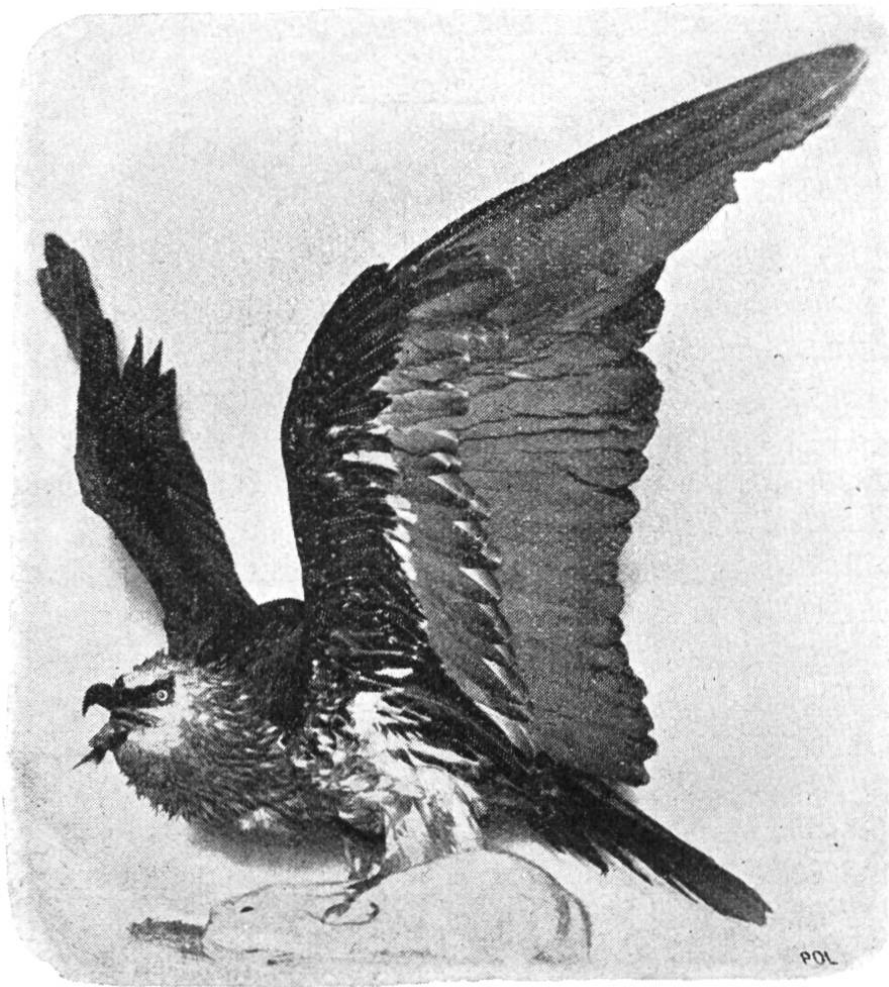
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

De Pfarer Siegfried.

Lang scho huse Lämmergeier z'Hasli a der Pfaffewand;
Dert cha niemer zue, en Schräcken ist säb Näst im ganze Land.
D'Schütze mit de beste Büchse möge so wit g'lange nit;
Und uf d'Härde stürzt de Geier, 's Geißli, 's Schöfli nimmt er mit.



v. Stalder-Kölln.

Mängist het de Pfarer z'Hasli use ggluegt zum Räubernäst
Und het gseh, wie alt und jungi wieder ghalte händ es Fescht.
Mängist het er gholt de Stuzer und het lang uf d'Räuber paßt:
Schieße chan er guet und fälte fehlt im, was uf d'Mugg er faßt.

Einist spilt sis Ghind im Garte. Er luegt abe — 's chunt es Gfus:
's ist de Geier. Aber 's Ghindli het es gseh und springt is Hus.
's Tier flügt uf. „'s chunt aber wider!“ tänkt de Vatter, holt sis
Gschöß,
Füert in Garte wider 's Meitschi, tuckt si — und bald druckt er los!

Zmizt is Härz! Und ohni Läbe stürzt de Geier näbem Ghind.
Und de Vatter ist erschrocke: „Was das Fäng und Flügel sind!“
Und d'Chilhöri chunt am Sundig 's Tier cho luege und en Grueß
Zgeh dem Ghindli und dem Pfarer, der 'nes sälber zelle mueß.

Is Museum z'Bärn hätt sölle, gschänkt vom Pfarer, 's Tier denn cho,
Aber der's hätt sölle bringe, het's verchauft; iez gseht me's no
z'Friburg unde. D'Mueter Zeller fennt me z'Beugge nid elei:
Si ist 's Ghind, und ire Vatter lit begrabe z'Nuestei.

Sigmund Friedrich Siegfried, geb. 1759 in Zofingen, von
1787 Pfarverwejer in Leutwyl, wurde, weil er seiner Obrigkeit als „Patriot“
(freisinnig) bekannt war, 1793 auf die beschwerliche und abgelegene Gemeinde
Hasli im Grund versetzt. 1799 übernahm er die aargauische Pfarrei Auen-
stein und starb hier infolge eines Unglücksfalles im Oktober 1806. Seine
Tochter Sophie, geb. 1791, war Lehrerin in Zofingen bis 1820, wo sie
ihrem Manne, dem berühmten Chr. Heinrich Zeller, nach Beuggen
folgte und daselbst eine treffliche Mutter des Erziehungshauses wurde.

